



## GESCHICHTE & SANIERUNG EINES HISTORISCHEN GEBÄUDES



Badenstraße 17

Nach dem Friedensschluss von Frederiksborg 1720 fiel Stralsund nach einem dänischen Intermezzo wieder an das Königreich Schweden. Der bisherige Regierungssitz Stettin wurde an den Strelasund verlegt, da nur noch Vorpommern zu Schweden gehörte. Bis 1815 blieb Stralsund Regierungshauptstadt für Schwedisch Vorpommern.

Der schwedische Generalgouverneur Graf Johann August Meyerfeldt ließ seinen Amts- und Wohnsitz auf einem brachliegenden Gelände, der heutigen Badenstr. 17, errichten. Die ehemaligen Giebelhäuser auf diesem Grundstück waren bei der Belagerung Stralsunds durch den „Großen Kurfürsten“ Friedrich Wilhelm 1678 völlig zerstört worden. Der schwedische Architekt Cornelius Loos, der zuvor die städtischen Befestigungsanlagen ausgebaut hatte, wurde mit dem Bau des Palais beauftragt. Es entstand ein zweiflügeliges Gebäude mit einer nach hinten liegenden Hofanlage, das 1730 in Betrieb genommen wurde. Sämtliche Aufzeichnungen und Bauunterlagen befinden sich noch heute im Archiv.

An der Vielzahl der Räume (49) und der Ausstattung des Gebäudes läßt sich ein umfangreiches gesellschaftliches Leben darin erahnen. Die Diensträume, der Wohntrakt und die Zimmer der Bediensteten waren umfangreich. Im gesamten Haus gab es ein Back- und Brauhaus, eine eigene Konditorei, Speisekammern, Bierkeller, Geschirrkammer und eine große Küche. Repräsentiert wurde im Regierungssaal

und den Paraderäumen des Grafen. Im Meyerfeldtschen Palais wurde Hof gehalten! Zur Straße gab es eine große Treppenanlage, die später verkleinert wurde zu der heutigen Form.

Prominenz als Gäste, die im Hause Quartier nahmen, waren oft angesagt. So gibt es, amtlich belegt, eine überlieferte Darstellung der Hochzeit der Prinzessin Dorothea von Baden mit dem damaligen schwedischen König Gustav IV. Adolf. Kurios war hierbei, dass der König nicht zugegen war, sondern sich von einem Baron von Taube vertreten ließ.

Im Keller befanden sich Katakomben, ein Geheimgang und besonders stabiles Mauerwerk zum Schutz vor eventuellen kriegerischen Handlungen.

in den 1950er Jahren beseitigt wurden. Heute wird der ehemalige Palast von der Stadt als Bauamt genutzt, das gegenwärtig einer umfangreichen Sanierung unterzogen wird. Handlungsbedarf an diesem Haus war schon seit längerer Zeit offenkundig, ... Schwammbefall ... die Decken waren zum Teil unsicher geworden... aber es musste warten. Andere Projekte hatten Vorrang. Ein erster Bauabschnitt, der sich zunächst auf dringend notwendige Sicherungsarbeiten beschränken musste, konnte im Jahr 2011 abgeschlossen werden – ein Bauabschnitt, der den Bauleuten böse Überraschungen bescherte, so war der Schwammbefall erheblich schlimmer als erwartet, Decken teilweise kaum noch tragfähig. Nach Fertigstel-

einige Zeit in Anspruch genommen. Nachdem dann das Raumprogramm und der Entwurf nach gründlicher Abstimmung mit allen Beteiligten stand (und das waren sicher nicht wenige ...), konnte wegen des großen Bauvolumens das europaweite Ausschreibungsverfahren für die Architektenleistungen durchgeführt werden. Dafür musste mindestens ein halbes Jahr eingeplant werden. Auch die Antragstellung für die Finanzierung hat noch etwas Zeit gebraucht.

Den Zuschlag für die Planungsleistungen erhielt die Arbeitsgemeinschaft Mittelbach, Kleymann, Duettman, Arndt aus Stralsund. 2014 konnten dann endlich die Bauleistungen ausgeschrieben werden. Die Aufträge gingen fast ausschließlich an Firmen aus Stralsund und Umgebung. Am 15. Januar 2015 wurde mit dem Bau begonnen. Natürlich musste das Haus komplett geräumt werden, das Bauamt musste umziehen. Der erste Bauabschnitt mit den Sicherungsarbeiten im vollen Betrieb bis 2011 war schon eine Zumutung für die Mitarbeiter.

Nun steht das Projekt vor dem Abschluss. Bei einer Baustellenbesichtigung im Mai konnten wir uns überzeugen, dass mit dem vorgefundenen Bestand behutsam umgegangen wurde. Hier konnte auch die Ar-



Bauamt / Badenstraße 17

Beim Bombenangriff am 6. Oktober 1944 erlitt das Gebäude etliche Schäden, die

lung wurde mit der Vorbereitung des zweiten Bauabschnittes begonnen. Das hat

chäologin Steffi Brüggemann interessante Details zur Geschichte des Hauses

65  
AUGUST 2016

ZEITUNG DES  
BÜRGERKOMITEES  
„RETTET DIE ALTSTADT  
STRALSUND“ E. V.

# GIEBEL & TRAUFFEN

*Wir beschreiben das Baugeschehen aus drei Perspektiven:*

*Frau Wähler und Herr Boie beschreiben die Sanierung des Bauamts.*

*Frau Kluge beschäftigt sich mit dem Baugeschehen unmittelbar vor ihrer Haustür. Herr Eilsberger übernimmt den Rest, den Straßenbau und weitere wichtige Planungen.*

*Dieter Bartels beschreibt die Baufortschritte in der Jakobikirche.*

*Wir haben zwei wichtige Anliegen an den Gestaltungsbeirat*

*Der Vorstand hat eine Reise nach Burg auf Fehmarn gemacht.*

*Frau Kluge beschreibt das Orgelzentrum.*

*Immer wieder schön sind Spaziergänge durch die Altstadtgärten mit Frau Pfennig, Frau Keitmann schreibt darüber.*

*Wir erinnern an unser Stralsund Treffen vom 26. bis 28. August dieses Jahres!*



## BAUAMT

Fortsetzung von Seite 1

erzählen. U.a. konnten über 1.400 Fundstücke geborgen werden. Über die Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege äußerten sich die Architekten sehr zufrieden. „Wenn ich auf der Baustelle war, spürte ich immer noch seine Geschichte, die es ausstrahlte“, so die Projektleiterin der SES, Sigrun Adam.

Dennoch wurde daraus ein zeitgemäßer Verwaltungsbau, auch barrierefrei. Selbst der Aufzug konnte gut integriert werden. Es wird termingerecht zum Herbst übergeben. Und - ein Kompliment an die Beteiligten - auch die geplanten Baukosten können eingehalten werden. Es war sicher

kein ganz einfacher Bau, doch auf unsere Fragen nach besonderen Problemen hörten wir von den Bauleuten, es sei „ganz ordentlich“ gelaufen. Wir wünschen den Mitarbeitern des Bauamtes viel Freude und Erfolg bei ihrer Arbeit in diesem schönen Haus – und werden sie weiterhin

kritisch begleiten.

Und hier noch einige interessante Zahlen:

Kosten 1. Bauabschnitt (Sicherung) einschl. städt.

Anteil 2.640 T-Euro

Kosten 2. Bauabschnitt

4.726 T-Euro

(davon 3.375 T-Euro Städtebaufördermittel und 1.351

T-Euro Eigenanteil Hansestadt)

Insgesamt hat das Objekt also 7.344 T-Euro einschl. Möblierung/ Ausstattung gekostet.

Es hat eine Nutzfläche von 2.850 qm.

Ingrid Wähler  
Peter Boie

## BAUGESCHEHEN

Das Baugeschehen in der Altstadt ist nach wie vor vielfältig und für den Besucher und Betrachter interessant, aber nicht immer angenehm. Dies betrifft vor allen Dingen den Straßenbau. Im Vordergrund stehen hier die baubedingten **Sperrungen des Knieperwalls und eines weiteren Teils der Heilgeiststraße**. Erneuert werden hier nicht nur die Straßenoberflächen, sondern vor allem der komplizierte Unterbau mit Rohrleitungen und Kabeln. Die Sperrung des Knieperwalls, die an sich eine große Umleitung über Tribseer Damm, Jungfernstieg und Friedrich Engel-Straße erforderlich macht, hat eine unerfreuliche Nebenfolge: Ortskundige, die von Greifswald kommen und nach Knieper wollen, benutzen die Wasserstraße, die Straße Am Fischmarkt und schließlich die Seestraße. Diese gegenüber der vorgesehenen Umleitung kleineren Straßen sind gerade in der Ferienzeit sehr stark belastet und können kaum von Fußgängern überquert werden. Nach Auskunft der Stadt ist es aber nicht möglich, die genannten Straßen für den Durchgangsverkehr zu sperren. Allerdings soll der Knieperwall bis zum Jahresende fertig werden; die Heilgeiststraße wahrscheinlich schon bis zum Herbst.

Wir verfolgen in dieser Zeitung fortlaufend das Baugeschehen am **Neuen Markt**, in dem **Quartier 33** vor der Jakobikirche, zum **Johanniskloster und Stadtarchiv** sowie zum **Löwenschen Palais** an der Ecke Ossenreierstraße / Heilgeiststraße.

Am Freitag, dem 22. Juni, tagte wieder einmal der Gestaltungsbeirat. Die Behandlung der Planungen für die

**Schützenbastion** hat mittelbar Auswirkungen auf den **Neuen Markt**: Eine Tiefgarage unter dem Neuen Markt soll es nicht geben; Stellplätze sollen unter und eventl. auf der Schützenbastion entstehen. Für die Schützenbastion sind in der Stadtverwaltung folgende Eckwerte erarbeitet worden: – der Bus-Parkplatz wird verlegt; voraussichtlich an den Bahnhof, – der Bastionscharakter der Schützenbastion muss erhalten bleiben – es soll eine Tiefgarage mit ein bis zwei Stockwerken gebaut werden.

Der Gestaltungsbeirat akzeptierte dies; auf dieser Grundlage soll das Bauwerk auf der Schützenbastion ausgeschrieben werden. Wegen der Stellplatzproblematik hat der Ausbau der Schützenbastion Priorität gegenüber dem **Neuen Markt**. Eckpunkte für den Neuen Markt liegen noch nicht fest, aber konkretisieren sich allmählich aufgrund der umfangreichen Bürgerbeteiligung: Der Neue Markt soll weitgehend frei sein vom ruhenden Verkehr; er soll eine Begrünung bekommen. Das aparte Toilettenhäuschen soll wohl bleiben. Das sowjetische Denkmal soll voraussichtlich in Richtung Marienchorstraße versetzt werden; die Gräber sollen bleiben. Die von der Stadtverwaltung mithilfe eines Stadtplanungsbüros zu erarbeitende Eckpunkte sollen vor einer Ausschreibung von der Bürgerschaft verabschiedet werden.

Die Bauarbeiten im **Quartier 33 vor der Jakobikirche** sollen schon 2017 beginnen. Zur Zeit entwirft ein auswärtiges Architekturbüro auf der Grundlage von Eckpunkten, die die Bürger-

schaft einmal verabschiedet hatte, ein städtebauliches Konzept, das dann in einen Bebauungsplan einfließen soll. Wichtigste Merkmale: kleinteilige, aber unterschiedlich hohe Randbebauung mit ca. 20 Ein- oder Mehrfamilienhäusern; voraussichtliche Zusammenfassung der Stellplätze in einem kleinen Quartiersparkhaus.

Die **Sanierung des Johannisklosters samt Stadtarchiv** ist schwierig und deshalb langwierig. Seit März nennt ein umfangreiches Baustellenschild die beteiligten Firmen. Das größte Problem, an dem die SES und das Architektenbüro Kottke Reindi arbeiten, ist die Trockenlegung des Gebäudes. Das Bürgerkomitee hat sich jüngst für eine jedenfalls teilweise Öffnung des Gebäudes für die Öffentlichkeit ausgesprochen. Das soll „nach Baufortschritt“ geschehen. Jüngst hat man bei Grabungen 80 Skelette gefunden, vermutlich von Pestopfern aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts; das macht die Sanierung nicht einfacher. Positiv ist zu vermerken, dass Bauarbeiten in der ehemaligen Nachrichtenzentrale an der Schwedenschanze begonnen haben, die Depot für das Stadtarchiv werden soll; die Finanzierung ist offenbar gesichert. Dies wird nach Fertigstellung die Arbeit des Stadtarchivs wesentlich erleichtern. Die Befreiung der Akten von Schimmel verläuft erfolgreich. Wann das Stadtarchiv der Öffentlichkeit wieder voll zur Verfügung stehen wird, lässt sich leider noch nicht sagen.

Das **Löwenschen Palais** ist im Frühjahr erneut verkauft worden. Bisherige Eigentümerin war eine Schweizer Großbank mit Sitz in Zürich;

neuer Eigentümer ist ein Privatinvestor, ein in Norddeutschland aktiver Unternehmer. Laut Auskunft aus der Stadtverwaltung liegt

gestellt. Allerdings erfüllten sich die wirtschaftlichen Erwartungen nicht; zuletzt stand das Gebäude leer. Der Abschluss einer umfang-



Knieperwall

ein genehmigter Bauantrag bereits vor; allerdings geht es zunächst nur um Sanierungsmaßnahmen an der Fassade und im Erdgeschoß. Das im 18. Jahrhundert erbaute Vorgängergebäude gehörte einmal dem schwedischen Generalgouverneur Axel Graf von Löwen, daher der Name. Es wurde am 6. Oktober 1944 bei dem großen Bombenangriff völlig zerstört. Der Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses wurde 1995 fertig

reichen **Sanierungsmaßnahme in der Mauer – und Semlowerstraße** wurde jüngst mit einem großen Hoffest gemeinsam mit der Musikschule und dem Bürgerkomitee gefeiert. Das Gelände an der Mauer- und Semlowerstraße wurde bei dem Bombenangriff am 6. Oktober 1944 ebenfalls zerstört und in der DDR-Zeit zunächst nicht wieder bebaut. Erst 1989 entstanden dort mehrere Giebelhäuser, und zwar – das war und ist



Semlower Straße / Mauerstraße

# BAUGESCHEHEN

Fortsetzung von S. 2

bemerkenswert – in Plattenbautechnik. Das Stralsunder Architekturbüro Linie 1 hat jetzt die Häuser Mauerstraße 5/6 und Semlowerstraße 19 umfangreich innen und außen saniert. Auffallend und angenehm sind die bunten Fassadenfarben und die neuen Balkons zum Innenhof hin. Die Plattenbautechnik bleibt allerdings erkennbar. Deshalb ist es sicherlich nicht ausgeschlossen, dass diese Gebäude eines Tages unter Denkmalschutz stehen.

Auch OB Dr. Badrow hatte sich im Gestaltungsbeirat kritisch darüber geäußert, dass es auf dem **Gelände Am Fischmarkt neben der Weißen Flotte (Quartier 8)** nicht recht vorangehe,

obwohl der Investor Hanjo Thamm dies mehrfach versprochen hatte. Er will dort auf dem rund 870 qm großen Gelände 9 Stadthäuser errichten, mit Wohnungen aber auch - auf dringenden Hinweis des Gestaltungsbeirats - mit Gewerbeflächen. Lange Zeit geschah nichts; es entstand ein Parkplatz. Jetzt aber geht es endgültig voran. Das Gelände ist beräumt, eingezäunt und unmittelbar für die Bebauung vorbereitet. Wir sind gespannt, wie die Gebäude aussehen werden. Leider liegen uns keine Entwürfe oder Zeichnungen vor.

Das war anders bei den **Neubauten in der Heilgeist- bzw. Jacobiturmstraße**: Die Architekten

stellten uns Planungen bzw. Zeichnungen zur Verfügung. Mehrfach im Gestaltungsbeirat war ein großer Neubau der ITG (Ingenieur-, Tief- und Gleisbau GmbH) auf dem Eckgrundstück Jacobiturmstraße / Heilgeiststraße. Dort sollen insges. 4 Gebäude errichtet werden: Zwei unmittelbar anschließend an das geplante Eckgebäude in der Heilgeiststraße und ein viertes anschließend an das Eckgebäude in der Jacobiturmstraße. Kontrovers diskutiert wurde allerdings nur das Eckhaus, das jetzt aber seine akzeptierte Gestalt gefunden hat. Es ist ein großes als modernes Gebäude erkennbares Wohn- und Geschäftshaus, das sich in Baugestaltung und Höhe gut in

die Nachbarschaft einfügen wird

Etwas weiter in der Jacobiturmstraße in Richtung Kirche werden 3 Gebäude errichtet (**Jacobistraße 10, 10a und 11 Architekt Thorsten Kind**), die gegenwärtig (Juli 2016) noch hinter großen Planen verborgen sind. Die beigefügte **Zeichnung** zeigt die Straßenansicht. Der Gestaltungsbeirat hat die Gebäude akzeptiert. Bemerkenswert ist das oben abgerundete Mittelgebäude, das im Erdgeschoss eine Durchfahrt vorsieht, die die Abrundung aufnimmt. Die Durchfahrt dient als Zugang zum Hof des Hotels Wulfcorna in der Heilgeiststraße. In der **Heilgeiststr. 68** be-

findet sich ein sanierungsbedürftiges Wohn- und Geschäftsgebäude, an dem die Arbeiten gegenwärtig allerdings wegen der Straßenbauarbeiten ruhen müssen. Nach Auskunft aus der Stadtverwaltung ist die Sanierung aber auf gutem Wege. Das gilt auch für das sanierungsbedürftige Gebäude **Badenstraße 42**, wo Wohnungen entstehen sollen. Es hat sich endlich ein Investor gefunden! Nach Auskunft der Stadtverwaltung läuft das Genehmigungsverfahren.

So Positives lässt sich leider noch nicht zu den gefährdeten Häusern Frankenstraße 47 und Heilgeiststr. 15/15a sagen.

**Rupert Eilsberger**



Visualisierung: Arbeitsstand 04.2016  
Copyright: Architekturbüro Mittelbach



## MEINE BAUSTELLE

Seit 2001 lebe ich mitten in der Altstadt und habe viele Baustellen miterlebt, Sanierung historischer Giebelhäuser oder Lückenbebauung besonders in der Franken- und Langenstraße, den Straßen, die nach der Wende am übelsten vernachlässigt in Erscheinung traten. Schrittweise hat man die Fertigstellung beobachten können.

Eine Großbaustelle war das Quartier 17, das nun Geschäfte, Büros, eine Tiefgarage und Wohnungen beherbergt.

Der Wohnungsbedarf für die Altstadt ist ungebrochen, besonders für junge Familien mit Kindern. Was kann es also Besseres geben, als ein Eigenheim mitten in der Stadt?

Das bietet nun das Quartier

41 zwischen Papenstraße, Badstüberstraße und Langenstraße an. Über viele Jahre fand sich an dieser Stelle ein großer Parkplatz. Diese Freifläche war aber kriegsbedingt entstanden.

Nun erfolgt hier eine Bebauung. An der Papenstraße werden vier kleinere Häuser entstehen, wie die Nachbarbebauung es vorgibt, war es doch historisch ein Straßenzug mit sogenannten „Buden“, meist kleineren Handwerkerhäusern.

An der Langenstraße werden zwei Mietshäuser entstehen, mit einer Autodurchfahrt für die Mieter. Und an der Badstüberstraße werden es wiederum kleinere Häuser mit wechselnden Rücksprüngen zur Gasse werden. In dem Quartier 41 bauen die Architekten Rei-

mann/Gonseth, in der Badstüberstraße arbeitet der Architekt Thorsten Kind. Eine Autodurchfahrt wird es auch an der Papenstraße geben. Die Autos verschwinden aber entweder erdgeschossig von hinten im Haus oder in Carports, so dass die Mieter nicht auf die „Blechkisten“ schauen müssen.

Und all das kann ich nun täglich hautnah miterleben! Welch eine Logistik steckt hinter solchen Bauvorhaben! Wo muss der große Kran stehen? Wo lagert man die Materialien, die täglich angeliefert werden? In welcher Reihenfolge geht man an die einzelnen Häuser heran? Einige Häuser entstehen gleichzeitig, manche ruhen zwischenzeitlich, aber jeden Tag ist etwas gewachsen. Und zeitgleich wird gegenü-



Quartier 41

ber eine weitere Lücke geschlossen, bei der nur noch eine Fassade stand, die erhalten werden wird und die die Aufstellung eines Kranes mitten auf der Langenstraße erforderte.

Aber was für eine Ruhe in

der Nacht – kein Durchgangsverkehr möglich. Dafür jedoch der „Wecker“ gegen 07:00 Uhr. Damit erklärt sich vielleicht die Überschrift – selten ist man ja so nah dabei.

**Ingrid Kluge**

## ORGELPROSPEKT

### Am Orgelprospekt wird gearbeitet! Restauratorische Arbeiten haben begonnen

Wenn man das Kirchenschiff von St. Jakobi betritt erkennt man sofort: **Die Sanierung biegt in die Zielgerade ein:** Zum Jahresende 2016 sollen die Baumaßnahmen unter Leitung von Henry Held im Wesentlichen abgeschlossen sein. Auch die beiden letzten Gewölbekappen über dem Altar sind gereinigt und die Rüstung könnte eigentlich abgebaut werden, aber es gibt noch zusätzliche Wünsche: die mittelalterlichen Befunde im 2. Joch sind so zahl-

reich, dass in Abstimmung mit dem Landesamt für Kultur- und Denkmalpflege (LAKD) der mittelalterliche Befund auf der östlichen Hälfte dieses Joches restauriert wird. Die Arbeiten werden von dem Restaurator Simon Gebler geleitet. Es ist eine spannende Arbeit, da ständig zwischen einer Retusche und Ergänzung der Fehlstellen abgewogen werden muss. Mehrere Restauratoren unterstützen die Arbeit und diskutieren die nächsten Schritte mit dem

LAKD. Am Ende entsteht eine Achse, die die mittelalterliche Gestaltung des Kirchenschiffs zeigt. Die Arbeiten sollen im August abgeschlossen sein. Ansonsten steht der Verlegung des Fußbodenbelages aus **Ölandplatten** nichts im Wege.

Auf der westlichen Seite des Kirchenschiffs ist ein Teil des Orgelprospekts eingerüstet. Dank der Bereitstellung von **70.000 Euro** durch das Bürgerkomitee und die Herbert-Ewe-Stiftung werden ebenfalls in Abstimmung mit dem Landesamt für Kultur und Denkmalpflege und Herrn Jäger von der Unteren Denkmalschutzbehörde restauratorische Arbeiten an der Balustrade, Teilen der Girlande, der Schleierbretter und Skulpturen ausgeführt. Krönender Höhepunkt ist der Engel mit der Gambe, der rechts oben auf dem Podest wieder installiert wird. Restaurator Matthias Posenauer hat die Figur bereits ergänzt und gefestigt und arbeitet an der Wiederherstellung der Gambe und des Bogens. Die Arbeiten an dem Engel sollen Ende Juli abgeschlossen sein, damit er mittels Seilwinde aufgestellt werden kann, denn entgegen landläufiger Meinung schwebt der Engel nicht von alleine, sondern er wiegt ca. 120 kg und ist ca. 1,8 m groß.

Mit der fachlichen Leitung der Restaurierung des Kunstgutes

wurde der Stralsunder Restaurator Reinhard Labs betraut. Wir kennen ihn bereits: er hat uns das Kunstgutlager der Jakobikirche anlässlich unserer Jahreshauptversammlung 2012 vorgestellt. Spannend ist die Diskussion an jedem Detail mit der Denkmalpflege: wie soll die Retusche der gereinigten und ergänzten Zierelemente ausfallen? Wieviel Glanz und Farbigekeit dürfen die neuen Zierelemente haben?

Die Fachleute sind sich einig: der barocke Orgelprospekt von 1730 soll seine alte Farbfassung behalten und die erneuerten Teile sollen sich einfügen. Aber klar ist auch, dass die zukünftigen Orgelpfeifen neu sind und einen metallischen Glanz haben werden. Wir haben daher vorgeschlagen, mit Hilfe der modernen Technik neben der rechten Probeachse einen Farbdruck der Orgelfläche vorübergehend anzubringen, um den Kontrast zwischen neuen Orgelpfeifen und dem alten Prospekt nachzuempfinden.

Ein dritter Schwerpunkt ist die Vorbereitung der Sanierung des eigentlichen Orgelwerkes.

Von der Stadtverwaltung in Abstimmung mit dem Vorstand der Kulturstiftung St. Jakobi wird eine Fachkommission für die Orgelsanierung berufen. Zu ihr gehören

**LKMD Frank Dittmer** (Sprecher), **KMD Martin Rost**, **KMD Mattias Pech**, **KMD Jan Ernst** (Schwerin), **Friedrich Dreese** (Malchow), **Gerd Meyerhoff** (Stiftungsvorstand). Deren wichtigste Arbeiten sind die Erarbeitung der Aufgabenstellung, des Leistungsverzeichnisses, die Prüfung der Angebote und die Begleitung und Abnahme der Leistungen für die Sanierung des Orgelwerkes. Für diesen ersten Bauabschnitt zur Restaurierung des Orgelprospekts und von Teilen des Orgelwerkes wurden **2,0 Mio. Euro** in Aussicht gestellt. Davon werden 1 Mio. Euro aus dem Orgelprogramm des Bundes und eine weitere Million aus dem städtischen Haushalt und gegebenenfalls Spenden finanziert. Das Ziel muss eine nutzungsfähige Orgel sein, auch wenn aufgrund des finanziellen Rahmens ein paar Register zunächst warten müssen. Die noch nicht finanziell abgesicherten Leistungen an der Orgel und anderen Kunstgütern werden in verschiedene Lose aufgeteilt, um bei anderen Institutionen und Stiftungen um Unterstützung zu bitten.

Dank der reichen Erfahrung der SES mit der Einwerbung von Fördermitteln sind wir sicher, dass es gelingt!

**Dieter Bartels**



Engel mit der Gambe

## GESTALTUNGSBEIRAT

### Anmerkungen zum Gestaltungsbeirat und zu den Neubauten am Kütertor

Niemand wird die in Jahrzehnten der Zusammenarbeit mit der Hansestadt erworbenen Verdienste des Gestaltungsbeirates kleinreden wollen. Trotzdem sei es gestattet, hier zwei Bitten anzubringen, die die Wirkung der Arbeit des Gestaltungsbeirates möglicherweise noch etwas verbessern könnten. Die **erste Bitte** betrifft die bessere Verständlichkeit der Ausführungen von Gestaltungsbeirat und den vortragenden Architekten und sonstigen Fachleuten. Könnte man nicht hier durch den Einsatz von Mikrofonen und Lautsprechern noch bessere Wirkung erzielen? Die klugen und wichtigen Worte, die hier gewechselt werden sind für die kleine aber hoch interessierte Öffentlichkeit bei den Sitzungen des Gestaltungsbei-



Öffentlicher Platz an der Wasserkunst

rats oft akustisch überhaupt nicht verständlich.

Die **zweite Bitte** betrifft die konkrete Arbeit des Gestaltungsbeirates und die Vorarbeit durch die Stadtverwaltung. Wäre es wohl möglich, dass die Projekte, die dem Gestaltungsbeirat vorgelegt werden, immer schon recht konkret ausgeplant sind? Man gewinnt teilweise den

Eindruck, dass Projekte in einem sehr frühen Zustand vorgelegt werden, um möglichst früh auch Meinungen des Gestaltungsbeirates einzubeziehen. Das ist verständlich, aber unbefriedigend, weil man auf diese Weise nur schwierig versteht, was eigentlich das Votum des Gestaltungsbeirates ist. So wurde zum Beispiel in

der letzten Sitzung des Gestaltungsbeirates der Neubau eines Gebäudes Am Katharinenberg 2 in einem so frühen Stadium der Planung vorgelegt und diskutiert, daß man große Mühe hatte, das Ergebnis der Diskussion zu begreifen.

Wichtig wäre auch, dass die bekanntgemachte Tagesordnung immer eingehalten oder jedenfalls Abweichungen kurz begründet werden. Bekanntlich hat der Gestaltungsbeirat in einer früheren Sitzung zu den Bauten am Kütertor und insbesondere den zwei kastenförmigen Neubauten ein positives Votum abgegeben. **Diese Neubauten sind umstritten.** Deshalb war es interessant, kürzlich eine Einführung und Erläuterung des zuständigen Architektenteams Gnadler, Meyn, Woitassek zu dem ganzen Gelände zu hören. Versammelt hatten sich dazu am

Samstag, dem 25. Juni, auf dem Gelände am Kütertor gut 100 interessierte Stralsunder. Im Gegensatz zu manchen Ausführungen im Gestaltungsbeirat waren die Erläuterungen durch den Architekten Christoph Meyn auch ohne Mikrofon vor den zahlreichen Leuten akustisch klar verständlich. Zu den von ihm sogenannten „Würfelhäusern“ führte er folgendes aus: Es ergab sich die Notwendigkeit, auf dem Gelände auch Neubauten zu errichten. Dabei musste ein starkes Gegengewicht zu dem großen Gebäude der Wasserkunst gefunden werden. Dies sollten deutlich erkennbar moderne Gebäude sein. So habe man schließlich den Gestaltungsbeirat für diese Würfelhäuser gewinnen können.

Nähere Erläuterungen und die Besichtigung des gesamten Geländes vermittelten dann überwiegend sehr po-



## GESTALTUNGSBEIRAT

Fortsetzung von Seite 4

sitive Eindrücke. Saniert wurden vier Gebäude: die Waserkunst, das Kütertor, das Mauerhaus (Haus auf der Stadtmauer, größtes Gebäude der ehemaligen Jugendherberge) und der Wasserturm. Neubauten sind die beiden Würfelhäuser und zwei Gebäude an der Mühlenstraße. Insgesamt stehen 24 Wohneinheiten zur Verfügung angefangen von der Ein-Raum-Wohnung bis zur großen über mehrere Etagen gehenden 4-Raum-Wohn-

nung. Alles sind Mietwohnungen, keine Eigentumswohnungen.

Das Gelände ist sehr ansprechend aufgeteilt mit Plätzen auf unterschiedlichen Ebenen, reizvollen Durchblicken auf den Teich, ausreichend Stellplätzen in den Neubauten und sogar einem öffentlich zugänglichen Platz inmitten des Geländes. Eigentümer ist die Avila AG, die das Berliner Petruswerk aufgekauft hat, und die in Berlin ihren Hauptsitz hat. **Rupert Eilsberger**

## ORGEL CENTRUM

Baltisches Orgel Centrum (BOC) e.V. - Stralsund



Ursprüngliche Ansicht der Mehmelorgel

Hand auf's Herz – wer kennt es, unser Baltisches Orgel Centrum in Stralsund? Oder was wissen Sie darüber?

Stralsund kann sich rühmen, drei wertvolle Orgeln in seinen Kirchen zu besitzen. Die älteste Orgel ist die **Stellwagenorgel** von 1659 in St. Marien - das letzte Werk des Lübecker Orgelbaumeisters Friedrich Stellwagen. In der Nikolaikirche befindet sich die **Buchholzorgel** von 1841, eine Arbeit des Berliner Orgelbaumeisters Karl August Buchholz.

Und in der Jakobikirche finden wir z.Zt. noch als Torso **die Mehmelorgel** von 1877, erschaffen bemerkenswerterweise von einem Stralsunder Orgelbaumeister: Friedrich Mehmel.

So gibt es also ein **Ensemble historischer Orgeln** auf engstem Raum in unserer Welterbestadt. Hinzu kommen zahlreiche Orgeln des 17. – 20. Jahrhunderts in den Dorfkirchen von Mecklenburg/Vorpommern. Aus diesem Grunde kam es zu der Idee, **das Baltische Orgel Centrum zu gründen**, was **2003** geschah.

Der Name sagt es bereits, es ist das Ziel, grenzüberschreitend die **Pflege der Orgelkultur im Ostseeraum** zu gestalten.

Unser Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. bemüht sich seit 1989 um die Wiederherstellung der Bausubstanz unserer Altstadt, die 2002 zusammen mit Wismar zum Weltkulturerbe erklärt wurde, worauf wir alle natürlich sehr stolz sind.

Eingeschlossen in unsere Bemühungen um die Rettung bzw. die Wiederherstellung der Bauten sind auch die großen Kirchen unserer Stadt. Aber was wären sie ohne ihre Orgeln?

Wie Sie aus anderen Berichten wissen, bemühen wir uns derzeit um die bauliche Wiederherstellung der Jakobikirche und streben die Restaurierung der Mehmelorgel an. 2012 wurde von der Herbert-Ewe-Stiftung dazu eine Broschüre herausgegeben.

Auf unserer Jahreshauptversammlung 2012 hielt Kantor Martin Rost, der der Vorsitzende des BOC ist, dazu einen Vortrag.

Aber damit nicht genug. **Vom BOC werden Meisterkurse, Fachtagungen und Seminare** für Organisten, Orgelbauer und Musikwissenschaftler organisiert. Alljährlich finden Ende August/Anfang September die **„Stellwagen – Orgeltage“** statt. In den Sommermonaten erleben wir **wöchentlich Orgelkonzerte** in St. Marien und St. Nikolai oft mit auswärtigen Organisten. Nicht unerwähnt bleiben sollen auch die **Orgelreisen** als Tagestouren zu kleinen Dorfkirchen, bei denen häufig be-

## BURG AUF FEHMARN

Vorstandssitzung in der „Keimzelle“ unseres Vereins in Burg auf Fehmarn (12./13. Mai 2016)

Die Stadtvertretung von Burg auf Fehmarn hatte am 25.3.1977 beschlossen, die Patenschaft für die Bürger der Stadt Stralsund zu übernehmen, die wegen der Teilung Deutschlands nicht in ihrer Heimatstadt leben konnten. Es wurde der „Heimatskreis Stralsund“ gegründet. Das war der Grund für unsere (privat finanzierte) Reise; wir wollten den Vorläufer unseres Vereins erforschen. Im Rathaus von 1901 wurden wir von Herrn Weber, dem Bürgermeister würdig empfangen. Herr Voderberg hat uns dann durch das Archiv geführt, wo einige Exponate an Stralsund erinnerten. Es lagen für uns schon die Unterlagen des Heimatskreises Stralsund zur Einsichtnahme bereit. Anschließend wurden wir von dem engagierten Herrn Voderberg durch das seit 1985 denkmalgeschützte Burg geführt.

Auffallend sind das alte Kopfsteinpflaster und die alten Lindenbäume. Beeindruckend auch das Pfarrwitwenhaus von 1581, das Pastorat, die schmucken kleinen Häuser und die Nikolaikirche, die auf der höchsten Erhebung (14 m) von Burg erbaut wurde. Die Orgel mit ihren 1252 Pfeifen ist ein Meisterwerk; der Erbauer ist unbekannt. Der Name der Stadt ergibt sich aus einer Burg, die von den Slawen angelegt wurde. Der erste Hafen in Burg entstand 1871.

Am Nachmittag haben wir unsere Vorstandssitzung in der „Ostdeutschen Stube“ im Haus am Park abgehalten. Hier sind viele Erinnerungsstücke der Alt-Stralsunder aus ihrer Heimat ausgestellt. Man fühlt die Verbundenheit mit ihrer Stadt am Sund.

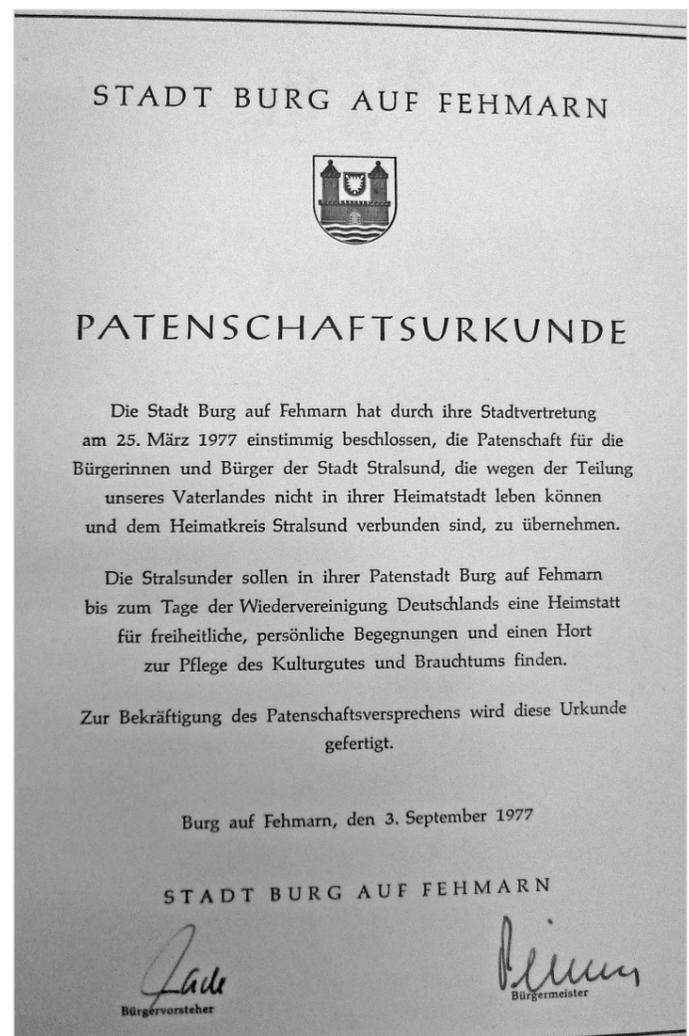
Am nächsten Tag erkundeten wir die Insel Fehmarn. Wir besuchten einen Leuchtturm von 1832, der von den Dänen erbaut wurde und dann 1964 von der „Marienleuchte“ ersetzt wurde. Dann ging es zum Fährhafen Puttgarden, von wo aus bis 2030 eine Tunnelverbindung nach Dänemark entstehen soll. Wir besichtigten auch das Niobedenkmal, das zur Erinnerung an das am 26.7.1932 gesunkene Segelschiff „Niobe“ errichtet wurde.

Nachdem wir uns in der **Aalkate** von Lemkenhafen gestärkt hatten, ging unsere Fahrt über die Fehmarnsundbrücke (Kleiderbügel) nach

Lübeck. Hier wurden wir von Professor Heinrich Bartels durch das Burgtorviertel geführt. Sehenswert sind die kleinen Häuser und Höfe, die sich hinter den großen Straßenfassaden befinden. Im Elendenhaus konnten wir erst kürzlich freigelegten Malereien aus dem Mittelalter besichtigen, an denen zur Zeit noch gearbeitet wird.

Wir danken Professor Bartels für die sachkundige Führung in Lübeck. Wir bedanken uns auch bei Wolfgang Viernow für die gute Organisation der Reise und bei ihm und Dieter Bartels für die unfallfreie Autofahrt.

**Karin Buchholz**



stimmte Orgelbauer vorgestellt werden. Nebenbei erlebt man die Landschaften und die Architektur der Gotteshäuser.

Eines Tages wurde uns über die Zusammenarbeit des BOC mit polnischen Orgelbauern berichtet. So kam es zu der Idee, so eine Gemeinschaftsarbeit zu besichtigen. Da das aber nicht als Tagestour zu bewältigen war, wurde es **eine Fahrt zu „Orgeln im alten Ost- und Westpreußen“**.

In Paslek, ehemals Preußisch-Holland, erlebten wir das Orgelsanierungsprojekt an der

größten Orgel des Danziger Orgelbaumeisters Andreas Hildebrandt und der größten Barockorgel im nördlichen Polen. Kirchengemeinde, polnische Kulturverwaltung und das baltische Orgelzentrum Stralsund realisierten die Restaurierung der im Zweiten Weltkrieg beschädigten Orgel, finanziert von der Reemtsma Stiftung und wieder aufgebaut durch die Orgelbaufirma Wegscheider aus Dresden. Die Fertigstellung erfolgte 2013, und die Orgel erlangte inzwischen internationale Aufmerksamkeit.

Zusammen mit seinem polni-

schen Kollegen Krzysztof Urbaniak, der ebenfalls im Vorstand des BOC ist, erklärte Martin Rost die Orgel und erfreute uns mit einem Konzert. Die Orgelkenner und die Orgelliebhaber kamen gleichermaßen auf ihre Kosten.

Habe ich Sie neugierig gemacht? Diese Reise hat wieder einmal deutlich gemacht, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit ist.

Das Baltische Orgel Centrum heißt nicht nur Orgelkenner, sondern auch Orgelmusikliebhaber herzlich willkommen – jedes Mitglied zählt!

**Ingrid Kluge**

## STRALSUNDER ALTSTADTGÄRTEN

### Führung durch die Stralsunder Altstadtgärten

Am 9. Juli 2016 führte Dr. Angela Pfennig erneut durch die Stralsunder Altstadtgärten. Es hatten sich wieder etliche Privatpersonen bereit erklärt, ihre kleinen Gartenbereiche der Öffentlichkeit zu präsentieren. In dieser gotisch geprägten steinernen Innenstadt, mit den eng parzellierten Grundrissen und seiner Insellage, war es schon im Mittelalter für die Bewohner ein Bedürfnis, und sicher vielfach auch bittere Notwendigkeit, zwischen Haus, Keglade und Nachbargrundstück ein kleines Nutzgärtchen zu haben, einen Obstbaum zu pflegen oder Pferd und Hühnern einen Stall zu bieten. Von dieser alten Tradition haben wir uns heutzutage gar nicht so weit entfernt. Pferd und Hühner sind zwar nicht mehr so wichtig, aber eine Oase der Ruhe und Erholung in angelegter und gestalteter Umgebung in Form eines blühenden Gartens bedeutet

für den Stadtmenschen von heute Entspannung und Abschalten von lärmendem und rastlosem Alltagstrott.

Angela Pfennig von der Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur hatte gemeinsam mit dem Freiraumplaner Martin Jeschke erneut zu einer Führung aufgerufen, um gemeinsam einige dieser Gartenkleinode zu besuchen.

So war zum Beispiel der Garten eines Ehepaares in der Mönchstraße 12 dabei, der mit den verschiedensten Stauden die sich unter einem Apfelbaum mal höher und mal flacher ausbreiten und für Abwechslung in der blühenden Folge sorgen. Ebenso vertreten war der verwunschene schmale Gartenstreifen nur ein paar Häuser weiter, ebenfalls in der Mönchstraße 17, wo sich lauschige Sitzplätze mit etlichen Rankgewächsen abwechseln. Hier fühlen sich nicht nur Vögel, Bienen und Schmetterlinge wohl, sondern auch Zierfi-



sche in einem kleinen Teich. Eine grüne Insel in der Altstadt war auch in der Kiebenhieberstraße 5 zu bewundern, wo sich zwei nachbarliche Parteien mit einer niedrigen bewachsenen, trennenden Klinkermauer ihre grünen Wohnzimmer geschaffen haben. Sogar auf den Dächern vom Quartier 17 sind durch geschickte Aufteilung der Flächen in notwendige Verkehrswege und großzügige Grünflächen mit entsprechender Dachbegrü-

nung und eingestreuten Blütenpflanzen aber auch vier Hochbeeten mit blühenden Sträuchern im zweiten und dritten Obergeschoss Flächen entstanden, die den Bewohnern ein hohes Maß an Wohnqualität ermöglichen in einer sonst wohl eher traurigen Steinwüste oder Hinterhofatmosphäre. Weitere individuelle Gartengestaltung und viel Kübelpflanzen und/oder Fassadenbegrünung waren dann in der Frankenstraße bei gleich-

drei verschiedenen Adressen zu vergleichen.

Eines erstaunt einen aber auf jeden Fall. Egal wie klein der Platz auch ist, der zur Verfügung steht, mit liebevoller Gestaltung und Auswahl der Materialien und Gewächse lässt sich etwas erschaffen, das dem Menschen von heute eine Idylle und einen Sehnsuchtsort ermöglicht, in dem er Kraft schöpfen und in dem er Natur erleben und die Früchte naschen kann, die dort heranwachsen, und das Werden und Vergehen miterlebt im Wechsel der Jahreszeiten.

Es ist zu wünschen, dass sich auch im nächsten Jahr wieder zahlreiche Stadtbewohner bereit erklären, ihre Gärten zu öffnen, um jedem interessierten zu zeigen, dass hinter den verschlossenen steinernen Straßenfronten so viele Möglichkeiten schlummern um auch das Leben in der Altstadt fast so lebenswert zu gestalten wie auf dem Lande.

**Renate Keitmann**

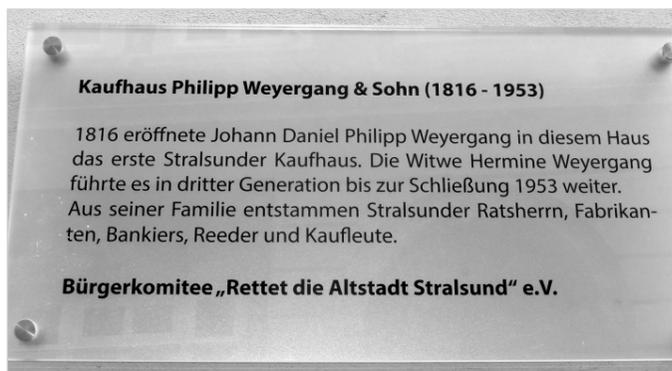
## KAUFHAUS WEYERGANG

### Gedenktafel für Kaufhaus Philipp Weyergang

In Abstimmung mit dem jüngsten Nachkommen des Kaufmanns Philipp Weyergang, Ralf Titze aus Kassel, hatte das Bürgerkomitee eine Tafel anfertigen lassen, die an Stralsunds ältestes Kaufhaus in der Wasserstraße 72 erinnert. Am 16. Juni wurde sie in Anwesenheit von Ralf Titze und dem Vorsitzenden des Bürgerkomitees Dr. Dieter Bartels dort vorgestellt. Sie ist mittlerweile an dem alten Gebäude angebracht.

Johann Daniel Philipp Weyergang eröffnete in diesem

Gebäude 1816 ein Kaufhaus, das zunächst mit Eisen- und Kurzwaren handelte. Später kamen Einrichtungsgegenstände für Haus und Garten und auch Sportgeräte und Spielzeug dazu. Das Kaufhaus erfreute sich in Stralsund großer Beliebtheit. Erst 1952 gab die letzte Geschäftsführerin, Hermine Weyergang, aus Altersgründen das Kaufhaus auf. Das Gebäude, zu dem auch das Haus Nummer 71 gehört, wurde nach der Wende von dem Bauunternehmer Willi Pekran erworben und sehr ansprechend saniert. Bis heute beher-



bergt es unterschiedliche Kleingewerbe.

Der Autor Willi Frankenstein, Mitglied des Bürgerkomitees, der leider kürzlich verstorben ist, hat in einem kleinen Buch die Geschichte

der Familie Weyergang geschildert. Das Buch ist in dem Stralsunder Mückenschwein Verlag erschienen.

**Rupert Eilsberger**

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, **Fax: 03831 / 30 63 71**

### Mitgliedsantrag

Ich will Mitglied im **Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. werden.**

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_ PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

Alter \_\_\_\_\_ Beruf \_\_\_\_\_

Bei Firmen: Firmenname, Adresse, E-Mail \_\_\_\_\_

Beitrag pro Jahr, zahlbar bis April des Jahres - Voller Beitrag 40 €  - reduzierter Beitrag 20 €  - Firmenbeitrag 100 €

bitte ankreuzen

per Einzugsermächtigung  per Überweisung

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

## IMPRESSUM

HERAUSGEBER:  
BÜRGERKOMITEE  
„RETTET DIE ALTSTADT  
STRALSUND“ E.V.



Seestraße 5  
18439 Stralsund  
Tel. 03831/306370  
Fax 03831/306371  
E-Mail: buergerkomitee-  
stralsund@gmx.de

### VORSITZENDER:

Dr. Dieter Bartels

### REDAKTION:

Eilsberger/Harig

### SATZ & DRUCK:

hanse druck, Stralsund

### FOTOS:

Bürgerkomitee

### SPENDENKONTEN:

Sparkasse Vorpommern  
IBAN:  
DE98 1505 0500 0100 0697 20  
BIC: NOLADE21GRW

Deutsche Bank, Stralsund

IBAN:  
DE60 1307 0000 0541 4909 00  
BIC: DEUTDEBRXXX

### Herbert-Ewe-Stiftung

Sparkasse Vorpommern  
IBAN:  
DE48 1505 0500 0700 0034 95  
BIC: NOLADE21GRW